

Greta Garbo in der zweiten und dritten Generation

Autor(en): **Schnetzler, Markus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **17 (1975)**

Heft 91

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-871166>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Greta Garbo in der zweiten und dritten Generation

(Vor dem 70. Geburtstag der "Göttlichen")

Bunt gemischt war das Publikum, das sich kürzlich im Zürcher "Radium" eine Auslese von vier Garbo-Filmen zu Gemüte führte. Der unter dem Titel "The Star of Stars" laufende Sonder-Zyklus wurde von Sechzehn- bis Siebzigjährigen, von Schulmädchen, Studenten, Rentnerinnen, von Angestellten, Hausfrauen und Herren mittleren Alters besucht. Der Name "Garbo" zieht also - und zwar durch alle Generationen und Bevölkerungsgruppen hindurch. Dies ist umso erstaunlicher, als gerade Kinobesucher im allgemeinen gruppenmässig deutlich umgrenzt sind.

Weshalb nun aber kann eine Schauspielerin, die ihren letzten Film vor beinahe 25 Jahren gedreht hat, auch heute noch Heerscharen von Filmbegeisterten mobilisieren? Bestimmt ist es nicht die künstlerische Qualität der Werke, in denen sie auftrat, die ihren Ruhm begründet hat, sondern einzig und allein die Ausstrahlung ihrer Persönlichkeit, die in ihrer hochstilisierten Typisierung das Ideal von damaligen Jahrzehnten weit überdauert hat. Ihr Gesicht, das im Uebergang vom Stumm- zum Tonfilm eher noch an Bedeutung gewonnen hat, scheint dabei zentrale Signalwirkung auszuströmen. "... ein solches Angesicht, von Gott erschaffen, erscheint uns hier überirdisch, ungekünstelt, befreit von aller Unreinheit, für die Ewigkeit vorbereitet ...", meinte François Mauriac und spielte damit auf die zeitlose Ebenmässigkeit Garbo'scher Präsenz an. Von Bildern, die diese Schönheit der Nachwelt überliefern wollten, ist vor allem eines berühmt geworden, das seine Eindringlichkeit aus der Einfachheit schöpft: Man sieht darauf nur die Augen mit Brauen und Wimpern, die Andeutung von Nasenflügeln und Wange sowie einen Mund mit einem leicht bitteren Zug.



In Tat und Wahrheit lässt sich natürlich dies Wesen nicht auf so wenig reduzieren. Gerade wenn man das Glück gehabt hat, neuerdings oder früher Garbo-Filme in Originalversion zu hören, so ist einem bestimmt die eigentümlich dunkle und sinnliche Stimme im Ohr hängen geblieben. Diese Stimme, die 1930 in "Anna Christie" erstmals erklang, war in ihrer exotischen Gefährlichkeit dafür mitverantwortlich, dass die Garbo im Gegensatz zu andern Schauspielerinnen den Uebergang zum Tonfilm spielend schaffte. Der anziehende träumerische Schimmer ihrer Augen sowie die strenge Technik ihrer Darstellung bezauberten aber sowohl in Stumm- wie in Sprechfilmen.

Von Stockholm nach Hollywood

Um ihren Lebenslauf ranken sich Legenden und Gerüchte. Geboren wurde sie ziemlich sicher am 18. September 1905 in Stockholm, wo sie auch zur Schule ging. Für die anschliessende Zeit bewerben sich gleich vier Coiffeurgeschäfte, die die spätere Diva als Seifenmädchen beschäftigt haben wollen. Durch die Mitwirkung in einem Werbefilm gelangte sie zu ihrer ersten Spielfilmrolle im Lustspiel "Vagabund Petter". Zur gleichen Zeit besuchte sie die Schauspielschule des Königlich Dramatischen Theaters in Stockholm. 1923 verwandelte sie sich von der biedereren Greta Louisa Gustafsson in eine Greta Garbo, die schon damals von Filmruhm träumte. Knapp zwei Jahre später war es dann soweit. Der bedeutende schwedische Regisseur Mauritz Stiller nahm sie mit nach New York. Ihr erster von fünfundzwanzig Spielfilmen bei MGM entstand allerdings schon nicht mehr unter seiner Regie. Clarence Brown, George Cukor, Ernst Lubitsch und Jacques Feyder hies- sen die Regisseure, die die meisten Streifen mit ihr abdrehten. Schnell einmal zeigte es sich, dass - so unbedeutend ein Stoff und so banal ein Thema auch war - die Garbo in jedem Stoff völlig aufging. Oder besser gesagt, die Geschichte wurde erst recht lebendig durch die Mitwirkung der bald schon zur "Divina" Apostrophierten. An ihrem Image hatte die MGM-Werbeabteilung nicht geringen Anteil. Was heute bei der Lancierung eines neuen Films oder der Einführung eines neuen Darstellers als selbstverständlich gilt, wurde damals bereits in Ansätzen verwirklicht. Die PR-Leute machten aus ihr den sportlich-armutigen Typ, indem sie sie mit Löwen und Sportlern zusammen fotografierten. (Beim Betrachten des damaligen Bildmaterials kann man übrigens feststellen, dass die Schauspielerin Jacqueline Bisset in letzter Zeit ähnlich aufgebaut worden ist. Bisweilen gleichen die beiden Schönheiten sich bis aufs Haar - nur mit einem Zeitunterschied von 50 Jahren. Im Zusammenhang mit de Brocas Agentenparodie wurde die Bisset ja auch als "La Magnifique bezeichnet - andere Titel waren halt schon vergeben, doch orientiert der erwähnte sich immerhin auch noch in höheren Sphären.)

Bestimmt aber ist die Garbo schnell aus diesem Marktimage herausgewachsen, selten genug bot sie beispielsweise Kleider- und Kosmetikherstellern Gelegenheit, sie als Schrittmacherin für neue Moden beneützen zu können. So mondän auch viele ihrer Rollen waren, privat gab sie sich eher unbekümmert, kleidete sich oft mehr eigensinnig als extravagant. Lippenstift und Augentusche scheint sie kaum nötig gehabt zu haben.

Mit jedem neuen Film, den sie in 16 Jahren in Hollywood fertigstellte, wuchs das öffentliche Interesse an ihrer Person. Im Gegensatz zu vielen heutigen Stars, deren Affären oftmals publicity-intensiver wirken, gründete ihr Ansehen auf echter Leistung. Zwar versuchte man ihr viele Verhältnisse anzuhängen, sah man sie häufig mit wechselnden Männern, aber ausgestellt hat sie ihr Privatleben nie. Sie dinierte mit Prinzen und Bankiers, Künstler und Unternehmer bemühten

sich um sie, selbst auf Onassis' Luxusjacht war sie zu Gast. Der öffentlichen Idolverehrung durch ihr Publikum entzog sie sich mit ihrer Person jedoch gänzlich. Noch während ihrer Hollywood-Zeit wurde sie zum Mythos. Reporter mussten über unerschöpfliche Geduld verfügen, wollten sie mal wirklich zu einem Schnapsschuss kommen.

Der Mythos

Die eigentliche Mythenbildung setzte dann am mächtigsten ein, als sie nach dem Motto handelte, "eine schöne Frau sollte ihren Spiegel frühzeitig zerschlagen". Für sie brach der Spiegel im Alter von 36 Jahren. Seit ihrem letzten Film "The two-faced woman" (1941) ist sie nicht wieder vor der Kamera gestanden. Die Gründe, die zu dieser abrupten Abkehr von Hollywood geführt haben, sind heute noch nicht ganz geklärt. Die Filmgeschichte kann weiterhin daran herumräteln. Es scheint, dass die Garbo selbst im Moment nicht an ein Ende ihrer Filmkarriere gedacht hat. Auch am Mangel an Angeboten lag es nicht. Jeder Regisseur und jede Produktionsgesellschaft, die etwas auf sich hielten, versuchten sie für ein Projekt zu gewinnen. Sie sollte die Heilige Johanna spielen, sollte George Sand und Sarah Bernhardt verkörpern. Sie sollte Penelope, Isolde, Madame Curie und Balzacs Duchesse de Langeais sein. Visconti wollte mit ihr Proust verfilmen, Salvador Dali wollte sie gar als Heilige Theresa von Avila haben, Cocteau sie in seinem "Testament d'Orphée" zusammen mit Picasso auftreten lassen. Das unglaublichste der nie realisierten Projekte stammt von Orson Welles. Er sah sie zusammen mit Charles Chaplin in einem Liebesfilm über D'Annunzio und Duse ... Nun, jetzt vor dem siebzigsten Geburtstag der Garbo im kommenden September ist klar, dass alle ernsthaften und spektakulären Rollen auf die perfekte Verkörperung durch die "Divina" verzichten mussten. Denn dem Mythos von der "Göttlichen" entspricht es ja - den Umständen sei's gedankt - dass die Vorstellung, die ein jeder von ihr hat, sich im Lauf der Zeit nicht wandelt und durch ein "Comeback" nicht jäh ins Irdische zurückgeholt wird. Ihre Schönheit ist gewissermaßen seit den frühen Vierzigerjahren eingefroren worden. Daran tut auch die recht ungewöhnliche und allzu menschliche Darstellung der Garbo als Schauspielerin Karla in Jacquelin Susanns Bestseller "Once is not enough" keinen Abbruch. Seit geraumer Zeit war in Zeitungen und Zeitschriften kein neues Bild von Greta Garbo mehr zu sehen. Und wenn doch, dann meist mit einem Hut, einem Schirm oder einer eiligen Hand vor dem Gesicht. Der Film "The Mysterious Lady" entstand 1928, es sollte nicht die einzige geheimnisvolle Rolle bleiben. Auch heute noch ist das Geheimnis um ein kleines Schweden, das ^{mädchen} Rätsel ihres Aufstiegs zum Star der Stars ungelöst.

Markus Schnetzer

Die Zürcher Garbo-Mini-Retro

Im Laufe ihrer Hollywood-Karriere verkörperte Greta Garbo in grossem Masse eine beträchtliche Anzahl von Frauentypen, fiktiven, historischen und (fast) alltäglichen. So war sie the Divine Woman, the Mysterious Lady, Anna Christie, Susan Lennox, Mata Hari, Ninotschka, a Woman of Affairs und the Two-faced Woman.

Im Rahmen des Sonder-Zyklusses im Zürcher Cinema Radium (und mit einigen Modifikationen auch in der entsprechenden Serie des Schweizer Fernsehens) stellte sie klassische und berühmte Frauengestalten dar. Im folgenden seien die vier vorgeführten Tonfilme kurz skizziert.

Queen Christina (1933) .

Regie: Ruben Mamoulian, Partner: John Gilbert

Dies ist einer der Filme mit historischem Hintergrund. Im Jahre 1632 ging die Krone von Schweden von ihrem in einer Schlacht gefallenen Vater Gustav II Adolf an die sechsjährige Christine über. Die eigentliche Regierungszeit der Königin begann 1644 und endete 1654, da Christine inzwischen heimlich (da verboten) zum katholischen Glauben übergetreten war. Ausserdem zeigte sie keinerlei Neigung, eine standesgemässe Heirat mit ihrem Cousin Charles einzugehen.

Diesen Rahmen nimmt der Film auf, koppelt aber die geschichtlichen Fakten mit der Liebe Christines zum spanischen Gesandten. Greta Garbo bezaubert vor allem in der männlichen Darstellung der ungebundenen Regentin, die schliesslich an der Unmöglichkeit der Liebesbeziehung scheitert. Erwähnenswert ist die fünfzehn (!) Sekunden dauernde Schlusseinstellung auf Garbos Antlitz, als sie allein im Schiff Spanien entgegenreist.

(Einen unangebrachten Vergleich könnte man hier zwischen Greta Garbo und Liv Ullmann anstellen, die kürzlich in "The Abdication" das gleiche Thema, wenn auch aus einem anderen Gesichtspunkt, auf die Leinwand brachte. Unangebracht ist der Vergleich, weil kinematographisch zwei völlig verschiedene Welten aufeinanderprallen würden, weil auch, wer Garbo-begeistert ist, eine andere Darstellung gar nicht gelten lassen will.)

Anna Karenina (1935)

Regie: Clarence Brown, Partner: Fredric March

Schon 1927 glänzte Greta Garbo als Anna Karenina im Stummfilm "Love" unter der Regie von Edmund Goulding zusammen mit John Gilbert. Die gesprochene Version von 1935 weicht nicht nur in ausgewechselter Besetzung stark von der ersten ab. Beiden liegt vage zugrunde der Roman gleichen Titels von Leo N. Tolstoj. Dabei wird im fazettenreichen Vor-Bild in russischer Manier neben der eigentlichen Anna-Handlung noch weit mehr erzählt, auch Sozialkritisches.

Dass der Film nur den einen Teil herausgreift, ändert nichts daran, dass der Garbo-Film die beste Stoff-Adaptation wurde. Denn die Garbo, insbesondere in den Einstellungen vor dem Suizid-Schluss, macht aus der Anna eine Person, in der alle unvergänglichen Emotionen der Liebe sich spiegeln.

Camille (1937)

Regie: George Cukor, Partner: Robert Taylor

Von vielen wird die Kameliendame als Garbos grösste Rolle bezeichnet. Nach der Vorlage von Alexandre Dumas wird die elegante Pariserin Marguerite Gautier, die sich von einem Reichen aushalten lässt, vom jungen Armand Duval umworben. Sie geht auf ihn ein, gesteht ihm ihre

(Fortsetzung auf Seite 15)

John Boorman: Der frühere "James Bond" Sean Connery scheint aus seiner Superagenten-Tätigkeit keinen Nachteil davongetragen zu haben. In der Science-fiction-Story "Zardoz" zerstört er den Diktator-Mythos einer Scheinwelt.

* * *

Donald Sutherland, der schnauzbärtige Verkörperer von Alltagsmenschen, kann nach "Don't look now" und "Lady Ice" von seinen Fans wie in "MASH" wieder zusammen mit Elliott Gould besichtigt werden. "SPYS" zeigt Agenten mal humoristisch statt todernst. (Nebenbei: Rohmers "Liebe-am-Nachmittag"-Zouzou ist hier unter die Bombenbastler gegangen.)

* * *

Ellen Burstyn, die Mutter im "Exorcist", hat nach zwei Oscar-Nominationen nun den Preis für die beste Hauptdarstellerin in "Alice doesn't live here anymore" erhalten. Als Frau, die ihren Gatten durch einen Unfall verloren hat, muss sie darin für sich und ihren Sohn den Lebensunterhalt verdienen. Als Sängerin und Serviertochter behauptet sie sich als alleinstehende Frau und baut sich eine Welt auf, ohne trauernde Witwe zu bleiben.

* * *

Dokumentarfilm: Hinreissend schöne Bilder, wie besonders von einer Fortpflanzungs-Insel der Königspinguine, sind in "Affe und Superaffe" zu bewundern, den der Verleih Schweizer Schul- und Volkskino hier in die Kinos bringt. Er ist geeignet als Diskussionsfilm für Schüler ab etwa 14 Jahren. Fraglich ist das Werk nur dort, wo Sozialdarwinistisches zum Massstab auch von menschlichen Verhaltensweisen gemacht wird.

* * *

(Fortsetzung von Seite 13)

Gegenliebe und lässt erst von ihm ab, als sein Vater sie darum bittet. Er, in Verkennung ihrer edlen Haltung, reist nach einem Duell mit ihrem Galan fort. Vereint sind ^{sie} wieder zum Schluss - an Marguerites Sterbebett. Garbo im Film sterben zu sehen ist ein derart unvergessliches Erlebnis, dass vergleichbare Szenen von andern Schauspielern als simples Klischee nachvollzogen werden.

Im weiteren muss hier angefügt werden, wie es Richard Corliss in seinem Garbo-Buch tut, dass, in Abwandlung von Yeats' Poesie-Definition, Greta Garbos Darstellungskunst von einer "Perfektion ist, die sich jeder greifbaren Analyse entzieht".

Conquest (1937)

Regie: Clarence Brown, Partner: Charles Boyer

Auf dem Russlandfeldzug kommt es zur Begegnung Napoleons mit der polnischen Gräfin Walewska. Polnische Patrioten nützen des Kaisers Zuneigung zur Gräfin aus, indem diese mit ihrer Person für Polens Freiheit eintreten soll. Dadurch verliert sie ihren Gatten und später auch wieder den Eroberer, der sich einer andern zuwendet. Sie folgt ihm schliesslich mit ihrem und seinem Sohn zu einer letzten Begegnung in sein Exil auf Elba nach.

In ihrem drittletzten Film verkörpert Greta Garbo zu Beginn eine Achtzehnjährige in reiner Unschuld. Diese Umwandlung in frische Jugendlichkeit wirkt derart verblüffend, dass man ohne zeitliche Angaben nie glauben würde, dass dieser Film nach den drei obigen entstanden ist.